



Erfahrungen und Ratschläge von Eltern (ehemals) stotternder Kinder

Katja Subellok

Zusammenfassung

Vorgestellt werden Teilergebnisse der informellen schriftlichen Befragung „Stottern 2011“ von 41 Eltern ehemals sieben- bis zwölfjähriger stotternder Kinder, die bereits an der Studie „Stottern 2000“ (z. B. Subellok 2005) teilnahmen. Circa elf Jahre nach dieser Erhebung formulieren Eltern auf der Basis der eigenen Expertise Ratschläge für Eltern stotternder Kinder. Am häufigsten wird geraten, therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen, die eigene Expertenrolle beizubehalten, das Kind zu stärken und Gelassenheit zu bewahren. Über ergänzende Mitteilungen auf den Fragebögen geben einige Eltern außerdem Einblicke in individuelle Entwicklungsverläufe und Erfahrungsmomente, die ausschnitthaft präsentiert werden.

1 Zielgruppe: Eltern stotternder Kinder

Wie klinische Erfahrungen zeigen, können sich Eltern durch das Stottern ihres Kindes sehr belastet fühlen (z. B. Ochsenkühn, Thiel & Ewerbeck, 2010). Vor diesem Hintergrund gingen wir vor circa dreizehn Jahren mit dem Projekt „Stottern 2000“ den offenen Fragestellungen nach, was Eltern von stotternden Kindern hilft, mit dem Stottern und damit assoziierten Erschwernissen erfolgreich umzugehen und was sie sich von Fachleuten wünschen. Mit 104 Eltern stotternder Kinder (Alter 7;0 bis 12;11 Jahre, MD = 9.5) wurden ausführliche Interviews geführt und ausgewertet (Subellok, Katz-Bernstein & Vinbruck, 2008; Subellok & Vinbruck, 2007; Subellok 2005, 2000). Circa elf Jahre nach dieser Erhebung erschien es uns lohnenswert, die 104 Familien nochmals zu kontaktieren, um aus der Retrospektive ihre Erfahrungen im Umgang mit dem Stottern ihres Kindes zu beleuchten. Dafür bot sich methodisch eine übersichtliche informelle

schriftliche Befragung „Stottern 2011“ an (Vorbeck, 2011). Es wurde ein ad-hoc-Fragebogen mit 16 Fragen (ein offenes und 15 geschlossene Antwortformat/e) als Papierversion entwickelt. Ein Fragenblock fokussierte die aktuelle Situation und Entwicklung der damals 7- bis 12-jährigen Kinder selbst, wie sie sich aus Elternsicht darstellen. Das weitere Interesse galt der Zielgruppe der Eltern (ehemals) stotternder Kinder selbst resp. ihrer im Verlauf gewonnenen Erfahrungen und Einschätzungen im Umgang mit dem Stottern. Um das für die Eltern subjektiv Wichtigste innerhalb dieses mehrjährigen Prozesses herauszufiltern, wurden sie gefragt, was sie heute – aus ihrer Erfahrung heraus – anderen Eltern stotternder Kindern raten würden (offenes Antwortformat). Außerdem hatten die Eltern Raum für sonstige schriftliche Mitteilungen.

Von den 104 teilnehmenden Familien der Studie „Stottern 2000“ konnten noch 75 „aktive“ Anschriften ermittelt werden. Insgesamt haben 41 Familien (32 Mütter, sieben Väter, zwei k. A.) einen komplett ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt. Zum Erhebungszeitpunkt lag das Alter der (ehemals) stotternden Kinder in der Spanne zwischen 17 und 24 Jahren (M = 20.33; SD = 1.79). 34 von ihnen waren männlich, sieben weiblich. Nach Aussage ihrer Eltern haben heute 24 Personen (58,5%) das Stottern überwunden (st-) (21 männlich, 3 weiblich), 17 Personen (41,5%) stottern auch aktuell (st+) (13 männlich, 4 weiblich).

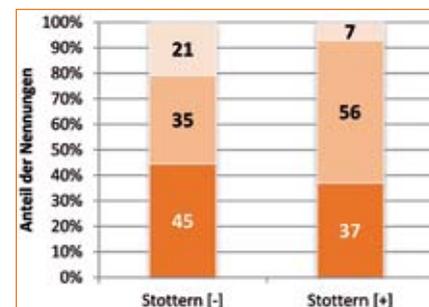
Der offene Raum des Fragebogens für schriftliche Mitteilungen wurde von den Eltern erstaunlich häufig genutzt, um neben den Ratschlägen an andere Eltern (Frage mit offenem Antwortformat) auch von ihren persönlichen Erfahrungen zu berichten. Diese Ratschläge und Mitteilungen erscheinen lohnenswert genug, der interessierten Fachöffentlichkeit im Folgenden auszugsweise zur Verfügung gestellt zu werden mit der Unterstellung,

genau davon für das eigene Handeln lernen zu können.

2 Was raten Eltern (ehemals) stotternder Kinder anderen Eltern?

Von den 41 Eltern machten 38 Personen insgesamt 83 Einzelangaben (Nst- = 23; Nst+ = 15) zu dieser Frage mit offenem Antwortformat. Die inhaltsanalytische Auswertung ergab drei Kategorien, denen die Einzelnennungen zugeordnet wurden. Die häufigsten Einträge (N = 36) erfolgten in der Kategorie *Einstellungen*, dicht gefolgt von den *äußeren Faktoren* (N = 33), und das Schlusslicht bildete die Kategorie *Interaktion mit dem Kind* (N = 14). Der prozentuale Vergleich zwischen den beiden Elterngruppen zeigt, dass für Eltern (st+) tendenziell häufiger Nennungen in der Kategorie *äußere Faktoren* zu verzeichnen sind als bei den Eltern (st-). Diese Eltern machen die meisten Angaben in der Kategorie *Einstellungen* (s. Abb. 1).

Die differenzielle Betrachtung der Kategorie *Einstellungen* zeigte, dass meistens anderen Eltern zu Gelassenheit geraten wird („Das Kind geht schon seinen Weg!“) (Nst- = 10; Nst+ = 2) gefolgt von der Empfehlung, das Stottern zu akzeptieren („Stottern nicht lebensbestimmend werden lassen.“) (Nst- = 6; Nst+



Kategorien (85 Nennungen): Einstellung ■, äußere Faktoren ■, Interaktion ■

Abb. 1: Eltern raten Eltern: Kategorien (Eltern: Nst- = 23; Nst+ = 15)

1 In diesem Beitrag werden Teilergebnisse der Studie „Stottern 2011“ (ausführlich in Forschung Sprache 2013, 1, Vol 2) für die klinische interessierte Leserschaft referiert.